Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 141. Sonntag, den 19. Juni 1892.

Tagesschau.

Der Bundesrath hielt am Freitag im Reichstagsgebäude in Berlin seine wöchentliche Plenarsitzung ab. Zum Präsidenten des kaiserlichen Patentamtes wurde der Bankdirektor von Koenen gewählt. Beschlossen wurde der Erlaß einer Branntwein-Gebühren-Ordnung und andere Verwaltungssachen. Demnächst beginnt der Bundesrath seine Sommerferien.

Die Reichskommission zur Reform der Börsen-Einrichtungen wird zunächst ohne Unterbrechung in Berlin ihre Arbeiten fortsetzen. Ein Abschluß ist indessen bis jetzt noch nicht abzusehen, und der Gedanke, den letzteren erst im Herbst herbeizuführen, scheint noch nicht aufgegeben. Jedenfalls erscheint als zweifelhaft, ob die Ergebnisse der Erhebungen schon für die nächste Reichstagssession gesetzgeberisch zu nerwerthen sein möchten.

Aus dem deutschen Schutzgebiete in der Südsee. Im Schutzgebiet der Marschallinseln sind insgesammt 118 Fremde ansässig (94 Weiße, davon 6 Frauen und 6 Kinder, und 24 Halbblut, davon 2 Frauen und 11 Kinder), Nach Nationalität unterschieden, leben im Schutzgebiete: 30 Deutsche, 18 Amerikaner, 17 Engländer, 11 Chinesen, 4 Norweger, 2 Schweden, 2 Portugiesen, 2 Japaner, 1 Däne, 1 Russe, 1 Schweizer, 1 Brasilianer, 3 ohne Staatsangehörigkeit, zusammen 93 männliche Fremde. Davon sind ihrem Berufe nach: 4 Regierungsbeamte, 42 Kaufleute, 3 Pflanzer, 19 Seeleute, 7 Handwerker, 13 Gesinde, 5 sind ohne Beschäftigung.

Deutschenverfolgung in Rußland. Die russische Regierung setzt die Bedrückung der „Ketzer", gleichviel welcher Konfesion sie angehören, unentwegt fort; in erster Linie sind es die polestantischen Geistlichen und die von protestantischer Bevölkerung erhaltenen Schulen, welche schweren Maßregelungen unterworfen werden. Der jüngste Gewaltstreich im Wege „administrativer Verfügung" erfolgte im Kaukasns. Wie man der „P. K." aus Petersburg meldet, wurden durch eine Verfügung sämmtliche protestantischen Schulen im Kaukasus der Aufsicht des Ministeriums für Volksaufklärung unterstellt. Diese Maßregel, durch welche die von der protestantischen Bevölkerung gegründeten und erhaltenen Lehranstalten ihrer bisherigen Selbstständigkeit völlig verlustig werden, hat vielfachen Einspruch Seitens der bezeichneten Bevölkerung hervorgerufen. Einen Erfolg kann man sich von diesem Einspruch nicht versprechen.

Die deutsche Ansiedelungscommission in Posen erwarb von dem Grafen Leo von Skorzewski dessen im Kreise Schwetz gelegene Herrschaft Bukowice mit den Vorwerken Branitz und Franzdorf und dem Rittergute Schewienko. Die Gesammtbodenfläche umfaßt 2253 Hektar. Der Kaufpreis beträgt 930 000 Mark.

Eine neue Postordnung ist unter dem 11. Juni 1892 erlassen worden, die in der neuesten Nummer des Centralblatts für das Deutsche Reich veröffentlicht wird.

Die „Judenflinten". Die in den Ahlwardt'schen „Judenflinten" erhobenen Anklagen finden durch eine Unterredung, welche ein Mitarbeiter der „Hart. Ztg." mit dem Vorsitzenden der sächsischen Gewehrprüfungskommission, Oberst Thierbach, hatte, eine bemerkenswerthe Beleuchtung. Nach dem genannten Blatte erklärte bei dieser Unterredung Oberst Thierbach: „Die Löwe-schen Gewehre sind durchaus gut. Unsere Armee ist völlig schlagfertig. Richtig ist es, daß einige Flinten (nicht Löwesche) gesprungen sind. Da lag es aber nicht an den Waffen, sondern an einem geringen Fehler bei der ersten Herstellung der Munition. Da ist es vorgekommen, daß einzelne Patronen nicht gut schlossen und Pulver verloren. Natürlich hatte nun der Schuß nicht die nöthige Kraft; das Geschoß blieb im Lauf stecken und dieser mußte springen, sobald der zweite Schuß abgegeben wurde. Dazu genügt auch eine bloße Platzpatrone Daß die Büchsenmacher in der Löwe'schen Fabrik Arbeitsmaterial mit nach Haüse nahmen, daß einzelne Herren Gewehre geschenkt erhielten, kurz, alle jene „Thatsachen," welchen die Ahlwardt'schen Zeugen so große Wichtigkeit beilegen, sind von gar keinem Belang. All' das ist überall, auch in den staatlichen Werkstätten, gang und gäbe und hat mit Bestechung nichts zu thun. Selbstverständlich versuchen auch überall die Arbeiter, welche im Stücklohn stehn, kleine Fehler zu verbergen. Indeß ist allenthalben die Controlle so streng, daß derartige Versuche mißglücken. Die Hauptsache ist und bleibt, daß unsere Gewehre gut und kriegstüchtig sind. Wir haben hier in Sachsen nach dem Erscheinen der Ahlwardt'schen Broschüre sofort einen Theil der Löweschen Gewehre nachgeprüft, dieselben aber durchweg für gut befunden. Die anfänglichen Mängel unserer Munition sind nunmehr beseitigt. Ein Fehler bei einer größeren Anzahl von Gewehren, der sich bei der Abnahme herausstellte, ist gehoben. Es hatten nämlich eine Anzahl Flinten zu scharfe Ränder, welche den Stahlmantel des Geschosses beschädigten. Dieser Mangel beseitigt sich zwar von selbst dadurch, daß ein paar Schüsse aus dem Gewehr abgegeben werden. Indeß wurden doch die Gewehre der Fabrik zurückgeliefert und es wurde ausdrücklich angeordnet, daß dem Uebelstand durch Schmirgeln abgeholfen werden sollte. Die Ahlwardt'schen Zeugen haben aus diesem Umstande ungeheures Kapital geschlagen, ebenso aus der anderen Thatsache, daß dergleichen beschädigte Geschosse im Gewehrlauf leichte „Kritzel" veranlaßten. (Ahlwardt und seine Gewährsmänner haben Sprünge daraus gemacht.) Es ist aber, wie gesagt, das Alles von gar keiner Bedeutung und nicht geeignet, die Güte der Gewehre irgendwie in Frage zu stellen."

Deutsches Reich.

Unser Kaiser unternahm am Freitag Morgen einen längeren Spazierritt in die Umgegend von Potsdam und erledigte nach der Rückkehr von demselben Regierungsangelegenheiten. Später empfing der Kaiser den badischen Geh. Hofrath Professor Dr. Kraus. Am Nachmittage wohnte Se. Majestät dem Adlerschießen beim 1. Garderegiment z. F. mit der Kaiserin und den königlichen Prinzen und Prinzessinnen bei. Heute, Sonnabend, wird sich der Kaiser über Berlin nach Cummersdorf begeben und auf dem dortigen Artillerieschießplatze Schießversuchen beiwohnen. Von dort zurückgekehrt, wird derselbe den Nachmittag über in Berlin verbleiben und im Schlosse Vorträge entgegennehmen.

Ueber die zu Ehren des italienischen Königspaares in Potsdam in Aussicht genommenen Festlichkeiten verlautet, daß am Montag Abend, nach der Ankunft der hohen Gäste, Familientafel stattfindet. Am Dienstag ist große Parade, der Nachmittags große Galatafel und Abends Zapfenstreich vor dem Neuen Paleis folgt. Für Mittwoch ist ein Exerzieren im Feuer in Aussicht genommen; Abends findet Galaoper statt. Ein größeres Diner und eine musikalische Abendunterhaltung steht für Donnerstag in Aussicht. Am Freitag erfolgt die Abreise.

Metz, 17. Juni. Die diesjährigen Herbstmanöver beginnen am 2. September. Am 12 September findet die große Parade des 16. Armeecorps statt, welcher die feierliche Enthüllung des Kaiserdenkmals folgen wird.

Magdeburg, 17. Juni. Der Verbandstag der deutschen Buchbinder-Innungen wird hier vom 13. bis 16. August abgehalten werden.

An eine Berliner Meldung, der zufolge das gegenwärtig in Magdeburg und Halberstadt garnisonirende Infanterie-Regiment Nr. 27. am 1. Oktober nach Elsaß-Lothringen verlegt werden und Breisach als Garnison erhalten soll, knüpft die „Augsb. Abdztg." folgende Bemerkungen: „diese Nachricht dürfte in Einklang gebracht werden mit der schon erfolgten Verlegung von Jägerbataillonen nach dem Reichslande, sowie mit der am 1. April gebildeten französischen Vogesendivision, die aus besonderen Truppen im Bereich des VI. französischen Armeekorps gebildet wurde. Diese Vogesendivision, welche die Ausbildung der französischen Alpenjägerbataillone erhält, besteht aus 2 Brigaden; letztere haben je eine Stärke von 1 Infanterie-Regiment, sowie von je 2 Fußjägerbataillonen. Der Divisionsstab und der Stab der 1. Brigade befinden sich in Remirevont, daß als Knotenpunkt dreier Straßen, die von Osten nach Westen über die Vogesen führen, von besonderer Wichtigkeit ist. Das Stabsquartier der 2. Brigade befindet sich 44 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt in St. Die. Die deutsche Militärverwaltung hat dieser von französischer Seite schon seit längerer Zeit geplanten Truppenaufstellung dadurch begegnet, daß sie die dem Vogesengebirge am nächsten gelegenen Garnisonen mit Jägerbataillonen, die sich für den Gebirgskrieg ganz besonders eignen, sowie Infanterie, Kavallerie und Feldartillerie stark belegt hat."

Wie verlautet, soll die Interpellation Sattler zur Hoftheaterfrage am Montag vom Präsidenten auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt werden. Die Casseler Stadtbehörden beschlossen ein gemeinsames Vorgehen mit Hannover und Wiesbaden, in dieser Angelegenheit herbeizuführen.

Ueber die dem Fürsten Bismarck in Dresden zugedachte Huldigung, wird der „N. Z." gemeldet, daß sie eine der größten sein wird, die Dresden je gesehen und verspricht namentlich der Fackelzug am Sonnabend ein höchst imposanter zu werden.

Die Einführung von Maisbrod als Volksnahrungsmittel ist amtlich abgelehnt worden.

Das Polizeipräsidium verbietet im Weichbilde der Stadt Berlin Luftschiffern den Absturz mittelst Fallschirmes und den Aufflug ohne Gondel.

Der Generaladjutant des Sultans, General von Hobe-Pascha ist, wie schon mitgetheilt, nach Berlin abgereist. Die besondere demselben übertragene Mission ist, unserm Kaiser im Auftrage des Sultans die Medaillen zu überbringen, die zur Erinnerung an den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Konstantinopel geprägt worden sind. Es sind im Ganzen 29 Medaillen in Gold, 69 im Silber und 761 in Bronze geschlagen worden. Jeder Theilnehmer an der Fahrt soll ein Exemplar erhalten. General Hobe überbringt gleichzeitig dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Sultans.

Die Sergeanten Fink und Möhring von der Fuß-Artillerie in Magdeburg wollten nach dem „Berl. Tgbl." gestern in der Kasernenstube ein Sprenggeschoß entladen, wobei

Kein Tabak an Bord.

(Nachdruck verboten.)

West-Afrikanische Reise-Erinnerung von Dr. John Heskel.

„Der Bursch kann eher ohn' Latein als ohne lange Pfeife sein" heißt es in dem alten schönen Liede vom „Edlen Rauchtobak." Die unbestrittene Wahrheit dieses Verses vorausgesetzt, gilt vom Seemann mindestens mit gleicher Sicherheit der Satz: keine Seefahrt ohne obligates, fast ununterbrochenes Rauchen und — — — Primen. In Befolgung dieser Maxime hatte ich, entgegen der eindringlichen Waruuug meines alten, vielerfahrenen Freundes, Capitän Störmer, mir in Hamburg mehrere Hundert guter Cigarren gekauft und hoffte, daß diese für die ganze, auf etwa vier Monaten berechnete Reise nach West-Afrika ausreichen würden. Allein es sollte anders kommen. Unter freundlicher aktiver Betheiligung der anderen Officiere war die erste Kiste schon verraucht, als wir gerade aus dem Kanal in den Atlantischen Ocean mit strammem Südkurs einbogen. Wer beschreibt aber meinen Schreck, als ich die zweite Kiste aufmachte!? Pechschwarz blickten mich die Glimmstengel an, und als ich eine herausnahm, ließ ich sie vor Schreck fallen; ich glaubte ein Sortiment schwarzer, nasser, kalter und schmieriger Schnecken vor mir zu haben, und gleich diesen konnte ich mir die edlen Trabucos bequem zweimal um den Finger wickeln. Der Tabak hatte seine stark hygroskopische Eigenschaft leider nur allzu deutlich bewährt und hatte sich aus der ewigfeuchten Atmosphäre reichlich voll Seewasser gesogen. Resignirt versuchte ich eine der Cigarren anzustecken; eine ganze Schachtel Streichhölzer verbrannte ich, — aber das Karnickel war eigensinnig: ich verbrannte mir zwar mehrmals die Finger, aber der Tabak fing kein Feuer. In meiner Noth erbarmte sich meiner Freund Volkhausen, unser ebenso tüchtiger als liebenswürdiger Chef-Ingenienr, nebenbei bemerkt ein echter Self-made-man in des Wortes stolzester Bedeutung. Er rieth mir, die Cigarren zum Trocknen in den Maschinenraum zu schicken! Das geschah denn auch, und nach einigen Stunden erhielt ich sie ziemlich trocken — aber stark decimirt — zurück. Heiliger Himmel! wie schmeckte das Kraut! Nur wer schon 'mal Schwedter Einlage und Vierraden-Deckblatt geraucht hat, kann eine schwache Ahnung von diesem sogenannten Genuß haben, — ein volles Verständniß nur derjenige, der als Bube Kartoffel- oder Kastanienblätter an dem bekannten einsamen Orte geschmaucht hat Nach einigen Versuchen, die mich den fatalen Aeußerungen der Seekrankheit unerwünscht nahe brachten, schenkte ich den ganzen Kram der Backschaft, den Matrosen, welche nun für mein theures Geld billig — — primten, denn selbst diese durchaus nicht verwöhnte Menschenklasse zog es vor. meine schönen Cigarren zu Kautabak zu degradiren; zum Rauchen waren sie selbst ihnen zu schlecht.

Da stand ich denn nun da wie ein Neugeborener — natürlich nur in Bezug auf Rauchutensilien und Rauchbares! Aber auch jetzt wurde wieder V. mein Rettungsengel; bereitwilligst ließ er mir aus seinem reichen Schatz von vorräthig mitgenommenen kurzen Pfeifen ein Paar ab, gab mir auch ein Pfund feingeschnittenen „Caporal" oder „Old Judge", und nun konnte es losgehen, nämlich mein erster Versuch im Shag-Rauchen. Meine Herren Kameraden von der Navigation freuten sich, wie ich später erfuhr, „spitzbübisch" über die unausbleiblichen Folgen dieses Versuches; denn zu ihrem wahrhaft aufrichtigen Leidwesen und Schmerze war ich dem Meergotte meinen Tribut schuldig geblieben trotz grober See, wie wir sie von Beginn unserer Reise an gehabt hatten. Nach den ersten zwanzig Zügen, so kalkulirten sie, würde ich unfehlbar, da ich so „schweren Toback" noch dazu aus dem kurzen „Nasenwärmer" nicht gewöhnt war, würde ich — — na, ich will mich anständig ausdrücken, — mich über die Reling beugen und — — so weiter. Doch ich that ihnen den Gefallen nicht. Wohlgemuth spazierte ich dampfend am Quarterdeck umher und freute mich meinerseits nun „diebisch", daß nicht nur alle dienstfreien Augen unabläßig auf mich gerichtet waren, sondern daß sogar Lieutenant von Maletzki, welcher „Wacht zur Brücke ging", ab und zu einen eigentlich unerlaubten lauernden Blick von seinem hohen Standpunkt aus auf mich warf. Im Rathe der Offiziers-Messe schien es aber beschlossen zu sein, „daß es heute bei mir kommen müßte", d. h. die Magenrevolte, und so näherte sich mir denn bald unser erster Offizier, Thomsen — der Brave hat nun auch längst ein nasses Seemannsgrab im Atlantic gefunden — und offerirte mir mit liebenswürdigem Lächeln ein ovales Blechdöschen: „Wenn Sei en forschen Seemann sein wüllen, denn möten's ook en hartlichten Prim in't Mul stecken und 'nen lütten Kaem (Kümmel) drup setten" meinte er mit einem freundschaftlichen Klaps auf meine Schulter. Im ersten Augenblicke fürchtete ich zwar, daß in Folge dieser Zärtlichkeit mein Arm aus dem ihm von Gottes- und Rechtswegen zuständigen Gelenk herausfallen würde. Der glückliche Umstand aber, daß dies nicht geschah, beruhigte mich recht sehr über meine körperliche Qualifikation zum Seedienst. So nahm ich denn dankend ein etwa fingerlanges Stück „Halbdicken" in den Mund und befahl dem Steward, mir einen lütten Kaem zu bringen. „Einen ? ? ? ?" fragte Thomsen erstaunt mit einer endlos scheinenden Frageskala, die sich bis zur äußersten Höhe seines Baß-Registers hinaufzog. „Nun dann bringen Sie gleich eine ganze Flasche!" verbesserte ich meinen offenbaren Fehler. Anerkennend nickte Thomsen, und in weniger als gar keiner Zeit standen die übrigen Offiziere mit — — Selter-Gläsern bewaff-

dasselbe explodirte. Möhring wurde der Kopf abgerissen, Fink und ein Feldwebel wurden schwer verletzt.

Zu dem Artikel der „Westd. Allg. Ztg." über angebliche Versöhnungsversuche, welche zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck geschwebt haben sollen, bemerkt die Vossische Zeitung: Die damalige Entlassung des Fürsten sei nicht die Frucht irgend welcher Ohrenbläserei gewesen, sondern das ureigenste Werk des Kaisers und aus dessen alleinigem Willen und Entschluß hervorgegangen. — Das „Berl. Tagebl." schreibt zu demselben Artikel: Diejenigen Männer, welchen im Schlußsatze mit Denkwürdigkeiten des Alt-Reichskanzlers gedroht würde, würden alles Andere eher fürchten, als das Urtheil der Geschichte.

Parlamentsbericht

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Juni.

In der Freitagsitzung wurde das Tertiärbahngesetz in dritter Lesung berathen.

Abg. Rickert (freis.) erklärt, seine Partei werde für die Vorlage stimmen.

Redner ersucht den Minister um sachliche und praktische Ausführung des Gesetzes.

Eisenbahnminister Thielen giebt diese Versicherung bereitwillig ab.

Auch die Abgg. von Bismarck (kons.), Dr. Hammacher (nl.) Dr. Bödicker (Ctr.) sprechen sich für das Gesetz aus und hoffen von demselben heilsame Wirkungen.

In der Spezialberathung wurden alle Paragraphen im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Berathung angenommen und darauf das ganze Gesetz.

Hierauf wurden noch Petitionen erledigt und zwar meist localen Charakters.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Berathung der vom Herrenhause abgeänderten Gesetzentwürfe betr. die Militäranwärter und die Lehrergehälter an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.)

Preußisches Herrenhaus.

Sitzung vom 17. Juni.

Das Haus berieth am Freitag den aus dem Abgeordnetenhause zurückgekommenen Entwurf betr. die Lehrergehälter an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten und nahm mehrfache Aenderungen vor.

Der Entwurf muß also wieder an das Abgeordnetenhaus zurück

Ausland.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Die konstitutionelle Rechte wählte gestern den General Frecheville zum Präsidenten. Bei seiner Antrittsrede stellte derselbe drei Programmpunkte auf: Bedingungslose und absolute Anerkennung der republikanischen Staatsform; religiöser Frieden basirt auf gegenseitiger Freiheit, und Aufrechthaltung des socialen Friedens durch vernünftigen besonnenen Fortschritt. Der Präsident schließt mit dem Aufruf an die Vereinigung aller Vaterlandsfreunde, ein entschlossenes Regiment innerhalb der Republik zu begründen. — Am Sonntag wird in St. Denis die feierliche Inauguration der Civiltaufe in Gegenwart des Gemeinderathes und zahlreicher Abgeordneter, unter einem imposanten Ceremoniel stattfinden. Der Gemeinderath wird als Pate der civilgetauften Kinder figuriren. — Im Haupt-Bureau des Großhauses Crespin fand ein Dynamit-Attentat statt welches glücklicherweise rechtzeitig vereitelt wurde, da der Zünder ausgelöscht werden konnte. — Der Ministerrath beschloß im Prinzip die Schweizer Forderungen bezüglich Herabsetzung des Einfuhrzolles auf Käse und Uhrenwaaren unter den Minimaltarif zuzugestehen. Betreffs Spitzen und Seidenwaaren sollen weitere Zugeständnisse gemacht werden, welche den Abschluß morgen ermöglichen.

Großbritannien.

London, 17. Juni. Gladstone wird am Ende dieser Woche ein politisches Manifest erlassen.

Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad, 17. Juni. Anläßlich der Ankunft der Kaiserin von Oesterreich, die hier eine Kur durchmachen will, ersucht die Badeverwaltung die Bevölkerung sich aller Ovationen zu enthalten und den Wunsch der Kaiserin, in Ruhe und Zurückgezogenheit zu leben, zu respectiren.

Budapest, 17. Juni. Nach einer Meldung des Pester Lloyd sollen zwei russische Generäle in Civilkleidung mit fremden Pässen versehen, in Belgrad eingetroffen sein, um diejenigen Offiziere, welche sich auf der Generalstabsreise auf der unteren Donau befinden, zu beobachten. Der serbische Kriegsminister hat den Generälen die Generalstabshauptleute Milo Vascis und Milo Jännovies zugetheilt.

Brünn, 17. Juni. In ganz Süd-Mähren hat das Unwetter bedeutenden Schaden angerichtet. Der Hagelschlag vernichtete alle Feldfrüchte; der Blitz hat in vielen Gebäuden eingeschlagen und dieselben angezündet. Der Festplatz in Brünn für das Bundesschießen ist durch die Fluthen überschwemmt. In Mieslitz ist das Dach des Stationsgebäudes vom Sturme entführt worden. Der allgemein angerichtete Schaden ist recht bedeutend.

Rußland

Petersburg, 17. Juni. Die jetzt veröffentlichen authentischen Meldungen über den wirklichen Umfang der Hungersnoth, lauten geradezu deprimirend. Der Bischof von Orenburg erklärt, daß der Hunger die Leute zum Wahnsinn getrieben und daß sie jetzt die Annahme der ihnen dargereichten Nahrung beharrlich verweigern. Ein Arzt in Nischni-Nowgorod bezeichnet die Epidemie im dortigen Gouvernement ausdrücklich als Hungertyphus. In einem offiziellen Bericht der Agenten des Hilfs-Komités wird erklärt, daß weniger die Mißernte, als der stetige Rückgang des materiellen Wohlstandes der Bevölkerung die Nothlage hervorgerufen habe; an eine Rückzahlung der von der Regierung ertheilten 130 Millionen sei niemals zu denken. — Die jüdische Kolonisationsgesellschaft des Baron Hirsch hat eine Kaution stellen müssen, daß die jüdischen Emigranten nicht nach Rußland zurückkehren.

Serbien.

Belgrad, 17. Juni. Der plötzliche Tod des Regenten Protic hat in der Armee die tiefste Trauer hervorgerufen. Die Wahl eines neuen Regenten erfolgt erst nach Zusammenkunft der nächsten Skuptschtina. Die meisten Chancen sollen General Sava Gruic und Pasic haben.

Spanien.

Barcelona, 17. Juni. Der Ausstand ist beendet. Die Arbeitgeber gestanden 25 Centimes Lohnerhöhung, eine halbstündige Herabsetzung der Arbeitszeit und die Wiederanstellung aller nicht staatsanwaltlich Angeklagten zu. Fast überall haben die Ausständischen die Arbeit wieder aufgenommen und die Ruhe ist vollständig wieder hergestellt. Zur Feier der Beendigung des Ausstandes wollen die bisher Ausständischen einen Massenumzug veranstalten.

Amerika.

Newyork, 17. Juni. Ein Cyclon mit heftigen Regengüssen richtete gestern Nachmittag bedeutende Verheerungen im Süden Minnesotas an. In Sherburne wurde das Schulgebäude zerstört und der Lehrer und fünfzehn Schüler getödtet. Verschiedene andere Häuser wurden umgerissen. Eine große Anzahl Personen ist verwundet; wie es heißt, sind 30 getödtet.

Washington, 17. Juni. Bei der Monteccisto-Eisenbahn wurde der die italienischen Arbeiter beaufsichtigende Werkmeister Nelson von vier Italienern getödtet. Die Freunde Nelsons lynchten hierauf die Italiener.

Provinzial-Nachrichten.

— **Flatow**, 16. Juni. Schon früher haben wir berichtet, daß die hiesige evangelische Kirchengemeinde in diesem Jahre das 250jährige Bestehen feiern wird. Das Fest sollte schon im Mai begangen werden, aus verschiedenen Gründen ist es aber auf den 17. Juli verlegt worden. Ein Comité hat sich bereits gebildet, welches die weiteren Anordnungen treffen soll. Es ist in Aussicht genommen, die Oberbehörden der Provinz zur Theilnahme an dem Feste einzuladen, des Vormittags einen feierlichen Zug von der Schule nach der Kirche und nach der Andacht ein Diner zu veranstalten; nach demselben soll im Thiergarten ein Concert stattfinden. — Die prinzliche Domäne Stewnitz wurd aufs neue verpachtet. Während sie früher 4200 Mark einbrachte, betrug jetzt das höchste Gebot 4000 Mk. und zwar unter der Bedingung, daß die ersten drei Jahre nur 3600 Mark gezahlt werden dürfen.

— **Marienwerder**, 16. Juni. Irrsinnig in Folge Sonnenstichs ist der Assessor B. von hier geworden. Vorgestern ist er in die Irrenanstalt nach Neustadt gebracht worden.

— **Stuhm**, 16. Juni. Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen in Danzig hat zum Zweck einer ersprießlichen Controlle über die Durchführung des Reichs-Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, für den Umfang der in Rede stehenden Versicherungs-Anstalt zunächst acht Control-Bezirke eingerichtet und den die Kreise Stadt und Land Elbing, Marienburg und Stuhm umfassenden Bezirk dem Control-Beamten, Königlichen Major z. D. Wilczeck in Elbing, übertragen.

— **Aus Masuren**, 16. Juni. Durch die Explosion eines Shrapnelles hat ein Knabe, der Sohn einer Wittwe aus Stozelinken, bedeutende Verletzungen davongetragen. Ihm wurden vier Finger an einer Hand abgerissen, ein Auge schwer verletzt, sowie Brust und Bein beschädigt. Der Knabe will das Geschoß von einem Hüter erhalten haben, der es jedenfalls auf dem in der Nähe gelegenen Schießplatze Arys gefunden hat.

— **Königsberg**, 16. Juni. Auf der Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft erhielten für Zuchtpferde u. A. Preise: Spangehl-Saussenigken für einen Hengst 500 Mk. In der Abtheilung „Sammlungen von Privatgestüten: 1. Preis 600 Mk., Sammlung v. Neumann-Wedern. 1. Preis 600 Mk., Sammlung v. Simpson-Georgenburg. 2. Preis 500 Mk., Sammlung Käswurm-Puspern. 2. Preis 500 Mk., Sammlung von Dreßler-Schreitlaugken. 3. Preis 400 Mk., Sammlung Totenhöfer-Birkenfeld. 3. Preis 400 Mk., Sammlung Wittich-Stallupönen. 3. Preis 400 Mk., Sammlung von Sperber-Klesschowen. Anerkennung, Sammlung Voigt-Dombrowken.

Locales.

Thorn, den 18. Juni 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Juni.	19. 1520	Bischof Johannes von Culm erlaubt dem Pfarerr Weiner an der St. Johanniskirche ein ewiges Benefizium für den Altar der heiligen Regina zu stiften.
„	19. 1572.	Der Edelmann Olieske, welcher sich durch allerlei Ränke in den Besitz der Biralauer Güter gesetzt hatte, mißachtet auch das Königliche, ihm diesen Besitz absprechende Dekret und wird deshalb von der bewaffneten Bürgerschaft daraus mit Gewalt vertrieben.
„	20. 1478.	Der Gubernator theilt dem Thorner Rathe mit, daß der Orden für Strasburg einen neuen Komthur gewählt habe.
„	20. 1735.	Die Parteigänger für König Stanislaus, Graf Schlieben und Meldzynski fordern die Stadt Thorn zur Uebergabe auf, werden aber mit Entschiedenheit und gerüstet abgewiesen, worauf sie vielfache Zerstörungen in den Stadtgütern vornehmen und die Leibitscher Mühlen abbrennen lassen.

— **Personalien.** Der Ober-Zollinspector, Regierungsrath Heims in Cleve ist als Ober-Steuerinspector nach Konitz versetzt, der Steuer-Supernumerar Naese zum kommissarischen Grenz-Aufseher in Neu-Zielun ernannt, der Militäranwärter Zerull als Amtsdiener in Bahnhof Ottlottschin angestellt worden — Pensionirt: der Materialien-Verwalter Kötzing in Graudenz und der Werkmeister Degeler in Osterode. Ernannt: der Stationsvorsteher 2. Klasse Repp in Thorn zum Stations-Vorsteher 1. Klasse; der Stationsaufseher Häner in Ottlotschin zum Stationsvorsteher 2. Klasse und der Stationsdiätar Zybell in Strasburg zum Stationsassistenten. Versetzt: der Stationsassistent Braun von Danzig nach Berlin (B. A. Berlin-Sommerfeld).

— **In feierlicher Weise** findet am Montag früh vor dem Ausmarsch nach Barbarken die Weihe der neuen Fahne des Gymnasiums statt.

() **In der höheren Töchterschule** hat heute beim Wochenschluß die Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich stattgefunden. Die Erinnerungsrede hielt Herr Lehrer Nadzielski.

× **Coppernikus-Verein.** Die monatliche Sitzung findet am Dienstag den 21. Juni 8 Uhr Abends im unteren Raume des „Artushofs statt. Auf der Tagesordnung steht: Aufnahme eines neuen Mitgliedes. Bewilligung eines Beitrages zu einem Gebäude für das Göthe- und Schiller-Archiv in Weimar. Veranstaltung öffentlicher Vorträge in kommendem Winter. — Vortrag von Conrector Matzdorf über das Volksschulwesen in Frankreich.

)=(**Theater.** Am Dienstag beginnt hier im Victoria-Theater Herr Director Krummschmidt seinen Cyclus von Vorstellungen mit der „Großstadtluft" von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Eine dankenswerthe Einrichtung begrüßen wir in der Neuerung, daß je eine halbe Stunde vor und nach der Vorstellung Concert von einem von Meister Friedemann zusammengestellten und selbstgeleiteten Ensemble stattfindet, gleicherweise wird auch Zwischenacts-Musik eingerichtet. Die Eröffnungsvorstellung wird durch großes Orchester mit der Jubelouvertüre eingeleitet, und steht bei dem der Schauspiel-Gesellschaft vorausgehenden vorzüglichen Rufe ein sehr zahlreicher Besuch zweifellos zu erwarten

△ **Schulfest.** Die Schule auf Bromberger Vorstadt hat den 21. Juni für die Feier ihres diesjährigen Schulfestes in Aussicht genommen. Der Festzug wird sich durch die Thalstraße, Mellinstraße, Hofstraße, Bromberger-Straße nach dem Ziegeleiwäldchen begeben. Die Musik wird von 12 Mann der Stadtkapelle besorgt werden.

In dankenswerther Fürsorge hat das Direktorat des hiesigen Kgl. Gymnasiums in einer Annonce darauf hingewiesen, daß der Schülerzug auf dem Rückwege von Barbarken am nächsten Montag ca. alle 20 Minuten anhalten wird um die verschiedenen Fuhrwerke vorbeipassiren zu lassen. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Anordnung stricte befolgt wird, da erfahrungsgemäß mit diesem wahren Volksfeste ein colossaler Menschenandrang verbunden ist; die Gefahr, daß im andern Falle Fußgänger durch Pferde oder Wagen beschädigt werden, ist zweifelos groß.

= **Unter dem Titel** „Der Vaterländische Frauenverein in Vergangenheit und Gegenwart" wird demnächst im Verlage von E. S. Mittler und Sohn in Berlin die von dem Geheimen Regierungs-Rath Dr Hassel zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Vaterländischen Frauenvereine am 5. April d. J. gehaltene Festrede im Buchhandel erscheinen. Die kleine Schrift, in der in schwungvoller Sprache ein Ueberblick über die Zwecke des Vereins und dessen Entwickelung vom Tage seiner Gründung am 11. November 1866 bis zur Gegenwart gegeben wird und in der zugleich in würdigster Weise dessen hochherziger Gründerin, der hochseligen Kaiserin Augusta und der ihr zur Seite stehenden Fürstinnen, namentlich der Großherzogin von Baden, gedacht wird, verdient um so mehr die weiteste Verbreitung als abgesehen von dem interessanten Inhalte, der Preis von 30 Pfg. ein sehr mäßiger ist und der volle Ertrag dem Vaterländischen Frauenverein zufließen soll.

—() **Altstädtische evang. Gemeindevertretung.** Gestern hat eine vereinigte Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertretung stattgefunden, in welcher zunächst über den Antrag des Kirchenrathes, mit dem Bau des Thurmes an der Altstädt. evang. Kirche erst dann zu beginnen, wenn der Baufonds die Höhe von 100 000 Mark erreicht haben wird, verhandelt wurde. Die Ausführung jedes der prämiirten Pläne übersteigt nicht den Betrag von 70 000 Mk. und dieser ist vorhanden. Mit Rücksicht hierauf und unter Betonung, daß gerade jetzt das Baumaterial billig zu haben sei, beantragte Herr Dorau mit dem Bau des Thurmes sofort vorzugehen, welcher Antrag, jedoch abgelehnt wurde. Angenommen wurde ein weiterer Antrag den Thurmbau bis 1896 zu vertagen. — In die Kreissynode wurden die Herren Stadträthe Kittler, Schirmer, Schwartz und Herr Professor Boethke wieder und Herr Stadtrath Loeschmann an Stelle des Herrn Oberbürgermeisters Bender neugewählt.

— **Den Bericht** über die heutige Kreistagsitzung bringen wir am Montag.

---

net um mich, und der Steward, der die Sache besser als ich zu kennen schien, trat mit drei Flaschen Kümmel in unsern Kreis und schenkte ruhig ein. Nota bene: Kostenpunkt neun Reichsmark! Wohlweislich hatte ich aber den freundlichen Kameraden sorgfältig verschwiegen, daß wir schon in der Ober-Prima in langweiligen Stunden uns eifrig des Kautabacks befleißigt hatten, und daß ich diese nützliche Uebung als Soldat mit vielen Erfolg kultivirt hatte. So half denn den liebevollen Herrn alles Beobachten nichts; ich war und blieb trotz der furchtbaren Dreiheit: Kümmel, Shag und Primtabak ganz hervorragend munter und fidel. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß ich übrigens bekennen, daß ich selbigen Abend den Herren ungefähr acht Mark im Skat wieder abnahm. — Einige Tage später konsultirte mich der Capitän. Er theilte mir mit, daß er schon seit einiger Zeit an einer „Magen-Verknuxung" leide, und daß ihm sein Arzt aufs Strengste das Rauchen verboten hatte. Trotzdem mir bei meinen pathologischen Studien die angegebene Krankheit noch nicht vorgestellt war, erklärte ich mich nach weiteren sachgemäßen Fragen, mit der Diagnose des mir unbekannten Collegen völlig einverstanden. Aus besondreer Hochachtung paukte ich meinem werthen Vorgesetzten mit dem Percussions-Hammer noch ein Weniges aber kräftig auf der Herzgrube umher, und schloß mich den Worten meines geehrten Herrn Vorredners (u. W.) durchaus an: Das Tabakrauchen müsse er unbedingt auf Monate unterlassen, widrigenfalls . . . . ., hier machte ich ein sehr bedenkliches Geheimraths-Gesicht und murmelte etwas von „Krebs," wobei ich dachte, daß der Krebs ein sehr nahrhaftes Essen sei. In Folge dieses Gespräches offerirte mir denn der Capitän seinen ganzen Tabaksvorrath, „weil er ja für ihn ganz werthlos sei und doch nur verdürbe." Da er auch jede Bezahlung zurückwies, so nahm ich das Präsent ruhig an und tröstete mein schuldbeladenes Gewissen mit dem unbestreitbar richtigen Satze, daß selbst für einen gesunden Magen Nichtrauchen besser sei, als Rauchen.

Von den täglich vierundzwanzig Freistunden rauchte ich nun während der ganzen Reise nur diejenige Zeit, die mir Essen und Schlafen übrig ließ. Da konnte es denn nicht ausbleiben, daß ich mich in Bezug auf Tabak nach einigen Wochen wieder völlig blank fand. So setzte ich denn die Herren Kameraden von der Navigation in Contribution, und jeder mußte mir gegen Geld und gute Worte etwas von seinem Vorrath ablassen. In Kamerun gelang es mir, noch einen größeren Posten zu erwerben, und so dampfte ich denn mit den Schiffs-Schloten um die Wette durch die Linie, nach Banana am Kongo und weiter nach Süden bis San Paolo de Loanda. Hier machten wir Kehrt und strebten nun nach Norden, der fernen Heimath zu. Doch wenn auch die Schornsteine Tag und Nacht munter weitersmokten, — unser Privat-Rauchvergnügen erfuhr bald eine traurige Einschränkung, denn allmälig ging auf dem ganzen Schiffe der Tabak zu Ende. Mit bedeutendem, sehr bedeutendem Preisaufschlag gelang es mir noch vom Bootsmann, vom Zimmermann, schließlich gar von einzelnen Matrosen hie und da ein Päckchen zu erwerben, bald aber versiegten auch diese Quellen und als wir schließlich Monrovia, die Hauptstadt der Neger-Republik Liberia, anliefen, war notorisch nicht einmal für Gold eine Pfeife Tabak an Bord zu haben. Unsere letzte Hoffnung, hier vielleicht einen Vorrath des unentbehrlichen Genußmittels zu erwerben, erwies sich als trügerisch. Wir hielten uns auf der Außen-Rhede nur solange auf, bis wir den General-Agenten mit Frau an Bord genommen hatten. Dann machten wir sofort Anker auf und dampften weiter; — Ja wohl doch! Das Schiff dampfte weiter, wir aber gingen niedergeschlagen und tief verstimmt umher und rauchten — kalt!

(Fortsetzung folgt.)

() **Die Schießübungen** des 5. Fuß-Artillerie Regiments auf dem Rudaker Felde erreichen mit dem heutigen Tage ihr Ende, morgen wird das Regiment mit Extrazug nach Posen zurückbefördert.

*** **Die Benutzer** unserer so trefflich geleiteten Straßenbahn beklagen bitter einen kleinen Uebelstand, den wir an dieser Stelle nur deshalb erwähnen, weil wir überzeugt sind, daß schleunige Abhilfe leicht und gern beschaffen wird. Die verschiedenen Wagen tragen vorn ein rundes Blechschild, auf welchem das Endziel der Fahrt, Ziegelei oder Mellinstraße, in kleinen Buchstaben angegeben ist. Die meisten Leute sind nun gar nicht im Stande auf einige Entfernung diese Aufschrift zu lesen, und da geben vorkommende Irrthümer Anlaß zu den verdrießlichsten Reclamationen. Da nun schon die dankenswerthe Einrichtung existirt, daß die Abendwagen, welche zur Ziegelei fahren, durch eine grüne Laterne neben der rothen gekennzeichnet sind, so wäre es doch entschieden rathsam, das betr. Blechschild für den Tagesdienst glatt-grün, ohne jede Aufschrift zu wählen und für die Tour nach der Mellinstraße etwa ein einfaches weißes Schild einzuführen. Das Publikum würde sich schnell an diese Neuerung gewöhnen, und Irrthümer wären dann ausgeschlossen. Wir unterbreiten diesen Vorschlag der fleißigen und einsichtigen Betriebsleitung zur gefl. Erwägung, respective Durchführung.

— **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Schmiedegeselle Hugo Müller von hier z. Z. in Haft wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Paul Terbert aus Altvorwerk z. Z. in Haft wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Maurer Friedrich Dickau aus Villisaß z. Z. in Haft wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 6 Monaten Gefängniß, wovon ein Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Außerdem wurde gegen ihn auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres anerkannt. Die unverehelichte Pelagia Antoschak ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft wurde wegen vorsätzlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu einer Gesammtstrafe von 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, wovon 2 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Freigesprochen wurden der Gefangenenaufseher Ludwig Marquardt aus Culmsee von der Anklage des Entweichenlassen eines Gefangenen und die Pferdeknechte Theophil Kortewicz und Karl Treischel aus Nielub von der Anklage des schweren Diebstahls.

() **Zum Holzverkehr.** Heute Abend werden einige oberhalb Schillno liegende Traften zu schwimmen beginnen, sonach ist der Flößereibetrieb auf der Weichsel wieder eröffnet. Große Mengen Hölzer sind in nächster Zeit zu erwarten, bei Nowo-Georgiewsk liegen in der Narew bis zur Mündung des Bug allein über 200 Traften.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden 3 Personen.

---

re **Podgorz.** Zu dem diesjährigen Frohnleichnamstage hatte sich eine große Zahl Andächtiger eingefunden. Vor vier Häusern der Hauptstraße waren Altäre errichtet, von denen Laubengänge bis an die Chaussee führten, welche die Stadt durchschneidet. In feierlicher Prozession bewegte sich der Zug nach diesen Altären und kehrte nach den üblichen Ceremonieen in die Kirche zurück. An dieses Fest schließt sich die sog. „Octava." — Der gestern von den Lehrerinnen und Schülern der hiesigen Privatschule unternommene Ausflug war vom schönsten Wetter begünstigt. Viele Erwachsene, meistens Angehörige der Kinder, fanden sich später ein, um Zeugen von dem fröhlichen Treiben der Jugend zu sein, die sich denn auch mit ihren Lehrerinnen bei Spiel und Sang vergnügt hielt. Das sind dauernd wirkende Sonnenstrahlen im Schulleben, möchten sie recht oft in dasselbe fallen! — Ordre zur vierwöchigen Uebung beim 21. Inf.-Regt. von Borcke haben die Herren Lehrer Nippa und Krause erhalten. — Der hiesigen evang. Gemeinde sind von dem Gustav-Adolf-Zweigverein zu Thorn 100 Mk. und von der Thorner Altstädt. Kirchengemeinde 60 Mk. als Grundstock zum Kirchen-Bau-Fond geschenkt worden. Genannten Korporationen sprechen wir auch an dieser Stelle unsern Dank aus. — Die in letzter Zeit von Fabrikbesitzern und größeren Landwirthen des diesseitigen Bezirks gestellten Anträge um Zulassung von polnischen Arbeitern haben durchweg Ablehnung erfahren mit Rücksicht auf die einheimischen Arbeiter, die für den Bedarf vollkommen ausreichen.

Vermischtes.

Ueber den geplanten Distanzritt deutscher und österreichischer Officiere zwischen Berlin und Wien schreibt die „Sportw.", daß die erste Anregung dazu dem deutschen Kaiser und dem Kaiser von Oesterreich zu danken sei. Der vom Kaiser Wilhelm zu spendende Ehrenpreis soll demjenigen österreichisch-ungarischen Officier zufallen, welcher unter seinen Armeekameraden den besten Rekord aufzuweisen haben wird und umgekehrt der Ehrenpreis des Kaisers Franz Joseph dem unter den deutschen Officieren siegreichen Wettbewerber. Die Officiercorps der beiden Armeen haben ein Comité gebildet, welches die Bedingungen zu dem Distanzritt in den nächsten Tagen feststellen wird, und schon vor etwa vierzehn Tagen trat eine aus vier Herren bestehende Commission in Breslau zusammen, um über die zu eröffnende Concurrenz zu berathen. Zur Betheiligung an der für Pferde aller Länder offenen Concurrenz sind die aktiven Officiere der beiden Heere berechtigt. Die Distanz zwischen Berlin und Wien, bezw. umgekehrt, ist einmal und auf demselben Pferde zurückzulegen. Es wird nach Zeit geritten und die Concurrenten sollen zu verschiedenen Stunden, event. Tagen vom Starte entlassen werden. Sieger ist der Reiter, welcher unter den gesammten Bewerbern beider Armeen den besten Rekord (die kürzeste Zeitdauer) aufzuweisen haben wird, und in gleichem Sinne kommen die weiteren Preise nach Maßgabe des Rekords zur Vertheilung. Eine Gewichtsausgleichung findet nicht statt. Dem Belieben eines jeden einzelnen Reiters wird es anheimgestellt, sich seinen Weg zu wählen. Führpferde mitzunehmen ist nicht gestattet. Es ist dagegen erlaubt, unterwegs abzusitzen und das Pferd zu führen, jedoch nur in der Weise, daß der Reiter selbst, zu Fuß nebenher gehend, sein Pferd an der Hand führe. Den Reitern ist es untersagt, irgend eine, wenn auch nur minimale, innerhalb der Distanz liegende Wegstrecke anderswie als im Sattel oder, wie vorstehend bemerkt, zu Fuß neben seinem Pferde zurückzulegen. Pferdewärter dürfen nicht mitgenommen werden. Es werden zehn bis fünfzehn Preise zur Vertheilung kommen, von denen der erste 20 000 Mk. betragen wird. Da die Wahl des Weges freigegeben und daher die Ermittelung der allerkürzesten Verbindung von ausschlaggebender Wichtigkeit ist, kann man die genaue kürzeste Entfernung zwischen den beiden Reichshauptstädten ohne ein vorhergehendes eingehendes Studium der Karte nicht angeben. Die Distanz dürfte immerhin über 80 deutsche Meilen betragen.

Eine für Kriegervereine wichtige Entscheidung hat, wie die „Post" berichtet, jüngst das Oberverwaltungsgericht in Berlin gefällt. Der Magistrat in Spandau hatte von dem dortigen Kriegervereine, als er sein Stiftungsfest veranstaltete, auf Grund des im Stadtbezirk giltigen Regulativs über die Erhebung einer Lustbarkeitssteuer eine Abgabe eingezogen, indem er die Feier für ein öffentliches Vergnügen hielt, da auch geladene Gäste daran theilnahmen. Auf die Klage des Vereins hat sowohl der Bezirksausschuß in Potsdam, als auch, nachdem der Magistrat Berufung eingelegt, das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß der Kriegerverein, wie überhaupt militärische Vereine, Vergnügungssteuern nicht zu entrichten brauchte, weil der Zweck des Vereins in der Hauptsache nicht in der Veranstaltung von Lustbarkeiten, sondern der Pflege des Patriotismus der Kameradschaftlichkeit gelte. Der Spandauer Magistrat ist verurtheilt, die erhobene Abgabe wieder herauszuzahlen.

Ein Berliner Verbrecher, der in der Nacht zum Montag in dem bei Biesenthal gelegenen Lanke eine Gastrolle geben wollte, ist auf frischer That ergriffen worden, aus dem dortigen Amtsgefängniß aber wieder ausgebrochen. Eine Beraubung des Berliner Bankiers Herrn Stern, der das gräfliche Schloß gepachtet und mit seiner Familie einen Theil des Sommers daselbst zubringt, hatte der Verbrecher geplant. Ueber den Vorfall wird der „Biesenth. Post" von amtlicher Seite folgendes mitgetheilt: Gegen 1/2 2 Uhr Nachts wurde Herr Bankier Stern durch ein Geräusch, das im Nebenzimmer seines Schlafgemachs durch Umfallen eines Gegenstandes verursacht war, geweckt und klingelte sofort nach dem Diener. Derselbe eilte unangekleidet herbei, man leuchtete die Räume ab, fand aber anfänglich nichts Verdächtiges. Als der Diener Morrow sich jedoch dem Wandschrank näherte, dessen Thür ein wenig offen stand, sprang ihm aus demselben ein Kerl entgegen. Morrow hatte aber so viel Geistesgegenwart, den Burschen in den Schrank zurückzustoßen und die Thür abzuschließen. Jetzt wurde Lärm geschlagen, Herr Stern holte seinen Revolver, inzwischen war auch der Jagdaufseher Herr Zorn herbeigeeilt, man öffnete den Schrank, fesselte den Strolch, der angesichts der Waffen und Uebermacht keinen Widerstand leistete, und brachte ihn zum Gutsvorsteher Herrn Finsterwalder. Bei dem sofort angestellten Verhör gab der Einbrecher an, bei einem Gärtner König in Bernau, der daselbst überhaupt nicht existirt, in Diensten zu stehen, er will eine „Vergnügungstour" nach Lanke unternommen und am Nachmittag die Bekanntschaft einer Dienstmagd des Herrn Stern gemacht haben. Dieselbe hatte mit ihm ein nächtliches Rendezvous im Schlosse vereinbart. Durch Vorführung des Dienstpersonals wurde der Abenteurer bald Lügen gestraft. Der Militärpaß, welchen er bei sich führte, lautete auf den Namen Otto Noffke, aus Wittleck, Kreis Stolp gebürtig, der am 30. April von der 1. Kompagnie des in Culm in Westpr. garnisonirenden Jäger-Bataillons Nr. 2 entlassen worden ist. Auch die Baarschaft im Betrage von — 40 Pfennigen, ebenso eine Karte der Umgegend von Berlin wurden ihm abgenommen, alsdann schaffte man ihn ins Amtsgefängniß, vor dessen Thür ein bewaffneter Nachtwächter postirt wurde. Noffke erbrach die Thür, welche zum Vorraum des Gefängnisses führt, und hier gelang es ihm, auf bisher unaufgeklärte Weise dem Nachtwächter ein Schnippchen zu schlagen und zu entfliehen. Ein sogenanntes Glasermesser, ein Brecheisen und ein Stechbeutel hatte der Verbrecher am Thatorte zurückgelassen, desgleichen die Karte, auf deren Rückseite Noffke mehrfach seinen Namen und verschiedene Bemerkungen geschrieben. Den Militärpaß, der im Vorraum des Gefängnisses aufbewahrt wurde, hatte der Ausreißer wieder an sich genommen. Herr Gutsbesitzer Finsterwalde begab sich am Montag nach Berlin, um im Verein mit der dortigen Kriminalpolizei die Wiederergreifung des Flüchtlings zu bewerkstelligen, auf dessen Festnahme 300 Mk. Belohnung ausgesetzt sind. Noffke ist für Berlin gemeldet und wohnte daselbst in der Pappel-Allee, er soll zu der berüchtigten Zunft der Zuhälter gehören. Ein Steckbrief ist bereits erlassen.

Die Aussichten für die neugegründete Siedlungsgesellschaft für Deutsch-Südwestafrika sollen keine besonders hoffnungsreichen sein. Zunächst sei, so wird geschrieben, nur ein Capital von 60000 M. gezeichnet, außerdem sei es, weil man sich nicht an die richtigen Quellen wendete, nicht gelungen, ansiedlungsfähige Familien mit entsprechenden, wenn auch geringem Capitale zu finden. Das nach Südwestafrika abgehende Schiff würde nur einen älteren bisherigen Domänenpächter mit seinem Sohne, einen jungen, eben verheiratheten sächsischen Lieutenant a. D. mit seiner Frau und einen schwedischen Missionar aus Helsingborg nach Lüderitzland bringen. Ob es Graf Pfeil gelingen wird, geeignete Auswandererfamilien in Südafrika für Klein-Windhoek anzuwerben, sei sehr zweifelhaft, jedenfalls würden die vorhandenen Mittel bald erschöpft sein.

Newyork, 15. Juni. Die im Bau begriffene Brücke über den Lickingfluß in Kentucky, welche die Städte Covington und Newport mit einander verbindet, ist heute plötzlich eingestürzt. Sämmtliche 30 Arbeiter, welche zur Zeit an der Brücke arbeiteten, wurden getödtet.

Im Schachwettkampf zwischen Lasker und Blackburne hat gestern Lasker die sechste Partie gewonnen und damit die englische Schachmeisterschaft erworben. Demnächst soll ein Schachwettkampf zwischen Blackburne Lasker und Gungsberg in Dublin stattfinden.

Eigene Draht-Nachrichten
der „Thorner Zeitung."

Warschau, 18. Juni, 2 Uhr 50 Min. Nachmittags. Wasserstand heute 1,98 Meter.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

Suhl, 15. Juni. In der Nacht zum 14. d. Mts. zeigte, nach einer Meldung der „N. A. Z.", das Thermometer bei Nordwestwind den Gefrierpunkt; das Kartoffelkraut ist stellenweise erfroren.

London, 17. Juni. Das Dekret, durch welches das Parlament aufgelöst wird, erscheint am 28. Juni.

Lille, 17. Juni. Während des Gottesdienstes in der Kathedrale von Cambrai wurden, durch eine Gasexplosion, zwei Kirchendiener und der Domherr Dumorlin schwer verwundet.

Madrid, 16. Juni. 800 Schiffswerftenarbeiter in Ferrol legten die Arbeit nieder. In Barcelona ist die Arbeitseinstellung vollständig beendet.

Rom, 17. Juni. Der „Osservatore Romano" will wissen, daß außer dem Präfekten von Florenz, Guiccioli, auch der ehemalige Ministerpräsident Crispi zum Botschafter von Berlin designirt sei.

Eigene Wetter-Prognose
der „Thorner Zeitung."

Voraussichtliches Wetter für den 19. Juni: Theils heiteres, theils wolkiges, ein wenig kühleres Wetter mit etwas Regen. Gewitterneigung.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 18. Juni	2,22	über Null.
Warschau, den 16. Juni	2,95	über „
Brahemünde, den 17. Juni	4,90	„ „
Brahe.		
Bromberg, 17. Juni	5,26	„ „

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Handels-Nachrichten.

Thorn 18. Juni.
(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Wetter schön
Weizen unv. sehr flau, 117/120pfd hell 195/200 M. 121.23pfd. hell 202/205 M. 124/26pfd. hell 205/208 M. feiner über Notiz.
Roggen sehr flau, 112/13pfd 180/182 M. 114/116pfd. 183/185 M 110pfd 180 M.
Gerste ohne Handel
Hafer sehr fest 154/56 M.
Wicken 110/112 M.

Danzig, den 17. Juni.

Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogr. 210 - 216 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 170 M. zum freien Verkehr 128pfd. 213 M.
Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr, grobkörnig per 120pfd. inländ. 187 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 185 M., unterpoln. 154 M, transit 152 M.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt, loco 59 M. Br., nicht contingentirt loco 39 M. Br.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 18 Juni

Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		18. 6. 92.	17. 6 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	209,20	207,10
	Wechsel auf Warschau kurz	209,50	206,90
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	100,40	100,40
	Preußische 4 proc Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,90	65,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,20	63,60
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	96,20	96,20
	Disconto Commandit Antheile	195,30	196,10
	Oesterr. Creditactien.	170,50	170,10
	Oesterreichische Banknoten	170,70	170,80
Weizen:	Juni	177,25	180,75
	Juli-August	177,25	180,75
	loco in New-York	92¾	93½
Roggen:	loco	191,—	191,—
	Juni	192,70	193,20
	Juni-Juli	188,50	189,75
	Juli-August	178,75	180,50
Rüböl:	Juni	——	——
	Sept.-Octb.	52,30	52,40
Spiritus:	50er loco	——	56,40
	70er loco	36,80	36,90
	70er Juni-Juli	35,70	35,90
	70er August-Sept.	36,40	36,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Am 16. d. Mts. entschlief sanft in Folge eines Schlaganfalles meine innig geliebte Schwiegermutter Frau

Bertha Nehring

geb. Krüger.

Thorn, den 18. Juni 1892.

Amalie Nehring, geb. Dietrich

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag auf dem Rittergute Markowo statt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Maximilian Emil Kulesza** in **Thorn** (in Firma M. Kulesza) ist am 17. Juni 1892, Nachmittags 6 Uhr 15 Minuten das Concursverfahren eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Gustav Fehlauer in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 15. Juli 1892.
Anmeldefrist
bis zum 2. August 1892.
Erste Gläubigerversammlung
am 20. Juli 1892,
Vormittags 9 Uhr
Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 13. August 1892,
Vormittags 9 Uhr
daselbst.

Thorn, den 17. Juni 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Gremboczyn** Band II — Blatt 116 — auf den Namen der Besitzer **Carl** und **Mathilde geb. Polzfuss - Krüger'schen** Eheleute eingetragene zu Gremboczyn belegene Grundstück am

31. August 1892,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,62 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,27,60 Hectar zur Grundsteuer, mit 180 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 10. Juni 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

An Gebäudesteuer - Zuschlägen zur Deckung der Straßenreinigungskosten sind nach dem Kämmerei-Haushaltsplan für 1892/93 von den Hausbesitzern der inneren Stadt 5000 Mk. aufzubringen.

Die Zuschläge sind durch Gemeindebeschluß für dieses Jahr — wie in Vorjahre — auf 25 bezw. 15 Prozent festgesetzt und sind zur Erreichung obiger Summe mit **9 Monatsraten** zu zahlen, so daß 3 Monate und zwar Juli, August und September d. Js frei bleiben.

Die Besitzer der vorstädtischen Grundstücke, soweit sie zu Beiträgen für die Straßenreinigung verpflichtet sind, haben, da das anschlagsmäßige Soll von 1000 Mk. zu den Reinigungskosten nicht ausreicht, den Gebäudesteuerzuschlag von 15 Prozent **für das ganze Jahr** zu zahlen.

Wir bringen Vorstehendes mit dem Bemerken zur Kenntniß der Haus- und Grundstückseigenthümer, daß die Heberolle vom 20. Juni bis einschließlich 3. Juli d. Js. in unserer Kämmerei-Nebenkasse ausliegt, und Einsprüche gegen die Veranlagung binnen einer Ausschlußfrist von 3 Monaten bei uns anzubringen sind.

Thorn, den 13. Juni 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 21. Juni cr.,
Vormittags 9½ Uhr
werde ich der Pfandkammer hierselbst **mehrere Spinde und Wandbilder, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Sophatisch, 1 Nähmaschine, verschiedene Sorten Mützen, Hüte u. A. m.** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 22. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Gehöfte des Besitzers **Robert Pankratz** in **Gurske einen Dreschkasten** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 18. Juni 1892.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei **Schirpitz.**

Am 22. Juni 1892 von Vormittags 10 Uhr ab soll in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** der Rest des Brennholzes aus dem diesjährigen Wirthschaftsjahre und zwar

a. **Schutzbezirk Ruhheide** (Durchforstung).
Jagen 130 unmittelbar an der Thorn - Argenau'er Chaussee 31 Rm. Spaltknüppel, 498 Rm. Reisig I. Cl.
Jagen 122 auch günstig zur Abfuhr gelegen.
78 Rm. Spaltknüppel, 352 Rm. Reisig I. Cl.
b. **Schutzbezirk Schirpitz.**
Jagen 108 unweit der Thorn - Argenau'er Chaussee bezw der Lehmkiesstraße zwischen der Thorn-Argenau'er u. Thorn-Bromberger Chaussee 12 Rm. Spaltknüppel, 195 Rm. Reisig I. Cl.,
1088 Rm. Reisig III. Cl. (trockene Stangenhaufen);

außerdem aus dem Trockenhiebe sämmtlicher Schutzbezirke diverse Brennhölzer öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Schirpitz, den 16. Juni 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Krieger-Verein.

Am Sonntag, den 19. Juni cr. findet im
Victoria-Garten
ein
Kinderfest
statt.

Der **Festzug** marschirt von der **Culmer-Esplanade** aus um **2 Uhr Nachm.** mit **Musik** nach dem **Festplatze.**

Jedes im Zuge mitmarschirende **Vereinskind** erhält beim Eintreffen auf dem Festplatze ein **Gewinn-Loos** gratis.

Von 4 Uhr ab:
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der ganzen Capelle des Artillerie - Regiments Nr. 11 unter persönlicher Leitung des Königlichen Musik-Dirigenten Herrn **Schallinatus.**

Während des **Concerts:**
Kinderbelustigungen
aller Art.
Um 10 Uhr
große Polonaise
durch den Garten nach dem Saale, mit darauf folgendem
Tanzvergnügen.

Entrée für **Mitglieder** u. deren Angehörige **pro Person 10 Pfg., Nichtmitglieder 20 Pfg.** Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Mitglieder, die sich am **Tanze** betheiligen, **pro Person 50 Pfg., Nichtmitglieder pro Pers. 1 M.**

Die **Vereinsabzeichen** sind anzulegen.

Zu recht zahlreichem **Besuch** ladet freundlichst ein.

Der Vorstand.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und Illustrirtes Sonntagsblatt.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 141.

Sonntag, den 19. Juni 1892

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

(80. Fortsetzung.)

XXIX.

Ueberlistet.

Als Jertha sich dem Endpunkt des Marktes näherte, wo sie nicht gerade einen Wagen, aber eine wartende Person doch vermuthen konnte, erhob sich aus dem Schatten des Fuhrwerks eine Gestalt. Es war der Kutscher, welcher, um sich wohl gegen den kalten Wind zu schützen, in den Mitteltheil des Gefährts sich hineingesetzt hatte. Jertha's suchender Blick, ihr zögernder Schritt ließ ihn sich ihr nähern.

„Ah, das Fräulein, welches ich fahren soll, nicht wahr?" fragte er sie.

Jertha stand überrascht.

„Erwarten Sie hier jemand?" forschte sie.

„Ja, eine junge Dame!" lautete die Antwort. „Für sie ist dieser Wagen bestellt."

„Und wohin sollen Sie mich fahren?"

Der Kutscher riß seine kleinen Augen auf, so weit ihm das möglich war.

„Ja, wissen das Fräulein das denn nicht?" stieß er aus. „Nach der Ecke der D—thorstraße. Weiter weiß ich nichts!"

Er hatte dabei den Schlag geöffnet. Der Wind wehte hier eisig. Mechanisch stieg Jertha ein. Sie handelte, ihres freien Willens beraubt. Sie fühlte sich wie unter einem fremden Bann. Wie abwesend lehnte sie im Fond des Wagens, während dieser durch die Straßen dahinrollte. Als er hielt, war die ganze Fahrt ihr ein dumpfer Traum.

Sie stieg aus. Der Kutscher grüßte und kletterte wieder auf seinen Bock. Sie hatte auch keine Zeit, ein Wort an den Mann zu richten; eine wunderliche, kleine Gestalt in weitem, dunklem Mantel war an sie herangetreten, offenbar die alte Dienerin eines feinen Hauses.

„Liebes Fräulein, wie lieb, daß Sie gekommen sind!" empfing dieselbe sie, ihren Arm nehmend, den Jertha ihr völlig automatisch überließ. „Ach, du meine Güte, die Gnädige wird außer sich sein vor Freude!"

Trotz ihres Alters ging die Frau im Mantel so rasch, daß Jertha kaum mit ihr Schritt zu halten vermochte.

„Wer ist Ihre Gnädige?" stieß sie hervor, mit dem Winde kämpfend.

„Das soll ich dem Fräulein noch nicht sagen," lautete die Antwort. „Ach, da sind wir schon. Bitte, kommen Sie nur, liebes Kind!"

Sie zog das Mädchen mehr in das Portal, über welchem zwei Laternen brannten, hinein, als dasselbe ihr willig folgte.

Eine Flügelthür flog vor ihnen auf, und eine hohe, teppichbelegte Marmortreppe öffnete sich vor Jertha's Augen, welche ein greller Lichtschein fast blendete.

Auch jetzt ließ die Alte den Arm ihrer jungen Begleiterin nicht los, und vollständig mechanisch that Jertha Schritt um Schritt. Als sie die hohe Treppe bereits zurückgelegt hatte, tönten auf einmal helle Stimmen und das Stoßen von Billardkugeln aus den unteren Räumen an des jungen Mädchen Ohr.

„Die jungen Herrn vergnügen sich!" beeilte sich die Alte, Jertha's jäh aufflackernden Blick bemerkend, schnellfertig zu erklären.

Damit öffnete sie bereits eine gerade der Treppe gegenüber befindliche Thür und führte das junge Mädchen in ein Gemach hinein, welches, mattrosa erhellt, alles enthielt, wie ein Blick zeigte, was Bequemlichkeit und Luxus je ersannen.

Jertha wußte kaum, wie sie nach dem Sessel gelangte, auf welchem sie, von ihrer Führerin Arm gestützt, mit bleierner Schwere niedersank.

„Ich werde meine Gnädige benachrichtigen, liebes Fräulein —" Sie hörte die Worte aus Nebelferne. Als sie die Augen, welche sie unwillkürlich geschlossen, wieder öffnete, war sie allein.

Sie sah sich um. Zweifellos war es das Boudoir der Herrin des Hauses, in welchem sie, sich befand. Die ganze Einrichtung bewies es; dort die Ottomane, von einem frischen, grünen Dach übersponnen, lud wie zum Träumen ein. Aber dieser scharfe Geruch, welcher sie umgab und der sich wie betäubend auf ihre Nerven legte! Ah, die Nelken auf dem Tische strömten ihn sicher aus.

Wieder wanderte ihr Blick von einem Gegenstand zum andern, dann schloß sie wieder die Augen. . . . .

„Wenn Fräulein Jertha Volkheim die Ursache des Todes ihrer Mutter wissen will, so soll sie sich unverweilt an die Ecke des F—marktes und der R—straße begeben."

Wie mit Flammenschrift standen die Worte vor ihrer Seele. Dennoch instinktiv mit matter Hand griff sie nach der Tasche, in welcher sie das Billet gefunden, welches ihr die inhaltsschwere Botschaft überbracht hatte.

Im nächsten Moment schnellte sie mit einem Schrei empor. Das Billet war fort, die Tasche leer. Kein Papier war in derselben mehr enthalten.

Mit erweitertem Blick sah sie um sich. Hatte sie das Billet nebenbei gesteckt? Hatte sie es verloren? Nein, nein, sie wußte es, — sie hatte es sicher verwahrt.

Hatte — hatte eine Hand es ihr geraubt?

Wie elektrisiert sprang Sie auf. Ihre Seele, in welche bis zu diesem Moment kein Verdacht sich geschlichen, befiel zitterndes Entsetzen. Ein gräßlicher Gedanke durchblitzte sie.

Wo war sie? In welche Falle war sie gerathen?

Sie stürzte auf die Thür zu, durch welche sie eingetreten war; sie ließ sich nicht öffnen; sie hatte keinen Griff, auch die gegenüberliegende zweite Thür nicht; auf einen Blick sah sie es und mit einem Wehlaut taumelte sie zurück.

Wahnsinnig, — war sie nicht wahnsinnig gewesen, nach alledem, was vorgefallen, fremden Menschen zu folgen, ohne zu wissen, wohin? Es war ihr, als streckte der Böse seine Hand nach ihr aus, um sie zu vernichten. Was — was stand ihr bevor?

Kaum wagte sie zu atmen. Ihr Herzschlag versagte ihr. Sie hatte das Empfinden, als ob alles Leben in ihr stockte.

Wo war sie?

Grauenhaft durchgellte ihre Seele nur diese eine, eine Frage.

Da — ein Jubelschrei brach sich von ihren Lippen. Das Zimmer hatte noch ein Fenster. Sie stürzte darauf zu und schlug die Vorhänge zurück. Graue Steinwand starrte ihr entgegen. Das Fenster war ein imitiertes, der Himmel mochte wissen, zu welchem Zweck angelegt.

Mit völlig ihr entfallendem Muth wankte sie zurück. Die gräßlichste Wahrheit, — ein drohendes Gespenst stieg vor ihr auf.

Auf einmal — ein Geräusch hinter ihr ließ sie zusammenfahren. Ein Schlüssel wurde in der rückliegenden Thür umgedreht.

Keuchend stürzte sie auf den Eingang, durch welchen sie hereingekommen, zu und schlug mit geballten Händen gegen die Thürfüllung.

Nur ein gedämpfter Thon ließ sich vernehmen, die Thür war offenbar von innen ausgepolstert.

Ihr Blut erstarrte. Sie tastete ins Leere. Dunkel ward es vor ihrem Blick.

Sie hörte, wie hinter ihr sich Schritte näherten, leise, schleichende Schritte, aber dieselben erreichten sie nicht.

Wie durch Zaubermacht bewegte sich plötzlich die Thür vor ihr. Im nächsten Moment flog dieselbe auf.

„Oho, was geht denn hier vor? Teufel, das ist ja Chloroform!"

Mit einem Schrei taumelte Jertha in die Mitte des Zimmers zurück, wie schlaggetroffen. Vor ihr auf der Schwelle stand ein Polizist.

Für Sekunden entschwand Jertha alles Bewußtsein, war es ihr, als thue der Boden sich auf unter ihren Füßen, als versinke sie in einen endlos tiefen Abgrund.

Aber auch nur für Sekunden; dann jäh kehrte ihr das Bewußtsein, das Vollerfassen der Situation, in der sie sich befand, zurück und wie ein elektrischer Strom durchwallte es sie mit heißem Beben.

Sie erbebte, aber sie wankte nicht; ihre Gestalt schien vielmehr zu wachsen, als sie die momentan geschlossenen Augen öffnete und mit erweitertem Blick auf den Mann ihr gegenüber starrte.

„Gott sei Dank," entfuhr es ihren Lippen, „Gott sei Dank, — ich bin gerettet!"

Der Eingetretene, dem ihre Worte galten, hatte die Thür hinter sich geschlossen. Mit scharfem Blick durchflog er das Zimmer, als suche er nach einer zweiten Person in demselben.

„Das hat seine zwei Seiten", sagte er. „Sie werden mir folgen müssen."

Ihre Augen vergrößerten sich, wenn möglich noch mehr; mit Anstrengung stotterte sie:

„Ihnen folgen müssen? Wohin?"

„Nun, nach der Wache," versetzte er kühl. „Sie sehen doch, wen sie vor sich haben."

„Ja, aber —"

„Was denn? Sie werden mir doch nichts weis machen wollen? Wer hier gefunden wird, der ist geliefert!"

Sie starrte ihn an mit großweiten Augen.

„Ja, wo bin ich denn?"

Der Mann schüttelte den Kopf.

„Na, da hört sich doch Verschiedenes auf. Wollen Sie mir vielleicht gar einreden, daß Sie nicht wissen, wo Sie sind?„

Jertha stockte der Athem; mit Mühe nur vermochte sie zu antworten:

„Ich weiß thatsächlich nicht. Wo — wo bin ich?"

Ihr Inquisitor sah sie mit einem Blick an, daß ihre Lider sich senkten.

„Muß ich Ihnen das wirklich noch sagen? Hm, kann es sein, daß Sie das wirklich nicht wissen? Wie kamen Sie den hieher?"

„In einem Wagen!"

„Allein?"

„In dem Wagen allein, bis zur Ecke dieser Straße. Dort erwartete mich eine alte Frau."

„Und wohin glaubten Sie, daß dieselbe Sie führte?" Was wollen Sie hier?"

Jertha schoß das heiße Blut ins Gesicht. Konnte sie diesem Manne sagen, was sie in diese Falle hatte gehen lassen?

Aber mit der Selbstfrage kam ihr auch die volle Erkenntnis der Situation, in welche sie gerathen war, und das entpreßte ihr die Worte:

„Ich bin unschuldig, bei Gott, ich bin unschuldig! Man hat mich betrogen!"

Den Mann des Gesetzes rührte es nicht.

„Das kann jeder sagen," sprach er kalt. „Jedenfalls kommen Sie jetzt mit mir, das weitere wird sich finden."

„Wohin soll ich mit Ihnen kommen?"

„Auf die Wache, ich sagte es schon," erwiderte er. „Eine Droschke steht unten, — kommen Sie!"

„Weshalb soll ich nach der Wache?" stotterte das erschreckte Mädchen, kaum noch ihrer Sinne mächtig.

„Zur Feststellung Ihrer Personalien und des Thatbestandes," lautete die stoische Antwort. „Am besten ist es, Sie folgen mir gutwillig."

Jertha hatte die Lehne des Sessels umklammert, neben dem sie stand; kaum hielt sie sich noch aufrecht.

„Ich weigere mich nicht, Ihnen alles zu sagen, was Sie zu wissen wünschen," stieß sie hervor. „Ich wiederhole: ich bin völlig schuldlos an allem, was auch vorliegen mag. Wenn es denn sein muß: mein Name ist Jertha Volkheim, ich bin die Tochter des Großhandelsherrn Volkheim —"

„Ah!" Der Polizist trat einen Schritt zurück; dann schüttelte er den Kopf. „Das klingt wie ein Märchen," sagte er. „Aber fahren Sie fort: wie kamen Sie hierher?"

Jertha zögerte sichtlich aufs neue.

„Ich bin in eine Falle gegangen," erklärte sie dann, „in eine Falle, in welche — das erkenne ich jetzt — geheime Feinde mich lockten. Man benutzte den geheimnisvollen Tod meiner Mutter, über den man mir Aufklärung versprach, mich hierher zu locken."

„Wer sagte Ihnen das?"

„Niemand; man theilte es mir schriftlich mit, durch einen Zettel, den man mir zusteckte."

„Wann und wo?"

„Heut abend, auf offener Straße!"

„Wer that das?"

„Das weiß ich nicht. Ich stand hinter einem Ladenfenster, in Gedanken versunken. Als ich instinktiv in meine Tasche griff, fand ich das Papier."

„Wo ist dasselbe?"

„Ich weiß es nicht."

„Sie wissen es nicht?" Die Frage klang ungläubig.

„Nein; als ich hier anlangte, war es fort."

„Das ist seltsam. Kannten Sie die Handschrift?"

„Nein, — dieselbe war auch schwerlich maßgebend; es war gezeichnete Rundschrift, wie mir jetzt auffällt."

„Was thaten Sie, als Sie das Billet fanden?"

„Ich eilte sofort an die Ecke des F—marktes und der R—straße, wie es in der Botschaft hieß."

„Und Sie fanden dort?"

„Eine Droschke. Der Kutscher hatte Order, mich nach der D—thorstraße zu fahren."

„Und hier?"

„Erwartete mich eine alte Frau, die mich hierher brachte."

„Kannten Sie dieselbe?"

„Nein."

„Und doch folgten Sie ihr ohne weiteres?"

„Der Inhalt des Billets hatte mich fast von Sinnen gebracht; jetzt sehe ich ein, wie unüberlegt ich handelte."

„Mit wem kamen Sie noch sonst in Kontakt?"

„Mit niemand. Sie kamen gerade zur rechten Zeit, um irgend jemand, der durch jene andre Thür eintreten wollte, zu verscheuchen."

Mit raschen Schritten durchmaß der Polizist den Raum; die zweite Thür war geschlossen; umsonst rüttelte er daran.

„Hm!" machte er, wie sinnend, für sich. „Daß ich eine Hausdurchsuchung halte, ist nutzlos. Kommen Sie nur mit. Sie müssen selbst alles zu Protokoll geben."

Jertha befiel ein Zittern.

„Ich soll Sie doch nach der Wache begleiten?" stammelte sie. „Ich habe Ihnen doch alles gesagt!"

„Und das war gut," lautete die trockene Antwort. „Ich bin auch überzeugt, daß Sie mir die Wahrheit gesagt haben. Ich muß aber meiner Instruktion gehorchen und die fordert, daß ich Sie selbst zur Wache zu bringen habe."

„Und dann?" Schwer preßte sie die Frage her.

„Dann wird wohl nichts im Wege liegen, daß Sie gehen können, wohin sie wollen. Bitte, Fräulein, kommen Sie, — machen Sie mir meine Pflicht nicht schwer."

Jertha raffte sich auf, gewaltsam. Sie that zwei, drei Schritte vorwärts, taumelnd. Der Polizist mußte sie führen. Diese Berührung erst bracht sie vollends zu sich selbst zurück und sich überwindend, verließ sie an des Mannes Seite den Raum.

Kein Mensch war im Treppenhaus zu sehen. Sie schritten die Stufen hinab.

Als Jertha's Begleiter unten die Flügelthür aufstieß, zeigte sich ihrem Blick ein vor dem Hause haltender Wagen, neben dessem Schlag der Kutscher stand. Es war nicht derselbe, mit dem sie gekommen.

Wie sie in das Gefährt hinein gelangte, sie wußte es nicht. Aber der Schlag schloß sich nicht sogleich hinter ihr, der Kutscher blieb neben demselben stehen.

Eine dunkle Gestalt war an ihn herangetreten und hatte darauf den Polizisten in das Haus hineingezogen, wo beide hinter der Flügelthür verschwanden.

Als dieselbe sich wieder öffnete, trat nur eine Gestalt in den Lichtkreis, den die beiden Kandelaber vom Eingang her verbreiteten, und zwar nicht der Polizist. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Fürst Bismarck bei der Kaiserzusammenkunft in Kiel. Aus Kiel bei der Kaiserbegegnung wird geschrieben: Es ist bisher noch nirgends bemerkt worden, daß auch „Bismarck" weniger zum Entsetzen der Diplomatie, als der Polizei eine Rolle gespielt habe. Als nämlich die kaiserlichen Yachten „Polarstern" und „Hohenzollern" bereits an den Boyen in Höhe der Barbarossabrücke festgelegt worden waren, schwirrten nach allen Richtungen hin Dampfpinassen aus, um, ähnlich wie Polizei und Militär zu Lande, zu Wasser unberufene Neugierige fernzuhalten. Da plötzlich näherte sich der „Bismarck", ein Passagierdampfer der neuen Kieler Dampfercompagnie, und schob sich unbekümmert um die Rufe und Winke der Hafenpolizei zwischen die beiden Schiffe, welche die beiden Kaiser trugen. Nachdem der Dampfer etwa 10 Minuten lang zwischen den beiden Yachten still gelegen hatte, trat er freiwillig den Rückweg wieder an. Ein merkwürdiges Spiel des Zufalles war es, daß der Name Bismarck sofort in Aller Munde war.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Bekanntmachung.

Nachstehende Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer dritten Reitbahn (Holzfachwerksbau) für das Ulanen-Regiment von Schmidt in Thorn sollen in 4 Loosen und zwar:

Loos I Erd- und Maurerarbeiten,
" II Lieferung von Ziegelsteinen,
" III Zimmerarbeiten } einschl. Mate-
" IV Pflasterarbeiten } riallieferung

öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen und die Verdingungsanschläge liegen in den Amtsräumen des Garnison-Bauamts, **Thorn** I, Jacobsstraße 17, zur Einsichtnahme aus und können gegen Erstattung der Schreibgebühren Abschriften davon bezogen werden.

Mit bezüglicher Aufschrift versehene und versiegelte Angebote nebst den etwa erforderlichen Proben sind bis **Montag, den 27. d. Mts., Vorm. 11 Uhr** an das genannte Bauamt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Anbieter erfolgt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Der Garnison-Bau-Inspector.
Saigge.

Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des Bestandes im städtischen Krankenhause wird die Lieferung folgender Gegenstände:

600 Mtr. weiße Leinwand zu Bezügen,
310 Mtr. weiße Leinwand zu Männerhemden,
150 Mtr. weiße Leinwand zu Frauenhemden,
66 Mtr. weiße Leinwand zu Laken,
55 Mtr. weiße Leinwand zu Unterlaken,
60 Mtr. bunter Parchend zu Frauen- und Kinder-Jacken,
50 Mtr. Köperneffel z. Frauenröcken
64 Mtr. blau gedruckter Nessel zu Frauenröcken,
30 Mtr. braun und gelb gestreifter Stoff zu Kinderkleidern,
3 Dtzd. Männer-Anzüge,
1 Dtzd. Knaben-Anzüge und
40 Mtr. Stoff zu Halstüchern, Frauen- u. Kindertaschentüchern

hiermit ausgeschrieben.

Offerten nebst Proben und Preisangabe sind versiegelt und mit der Aufschrift „Submissionsofferten auf Leinwand pp. für das städtische Krankenhaus"

bis zum 8. Juli cr.

im städtischen Krankenhause einzureichen. Die Lieferungsbedingungen können in unserem Stadtsecretariat II eingesehen werden.

Thorn, den 13. Juni 1892.

Der Magistrat.

Kämmerei-Ziegelei

verkauft Ziegel I. Klasse, welche sich zu Rohbauten besonders eignen, zu ermäßigten Preisen. Anweisungen erfolgen in unserer Kämmereikasse und bei Herrn Stadtrath **Richter**.

Thorn, den 10. Juni 1892.

Der Magistrat.

Bildung von Rentengütern.

In **Hohenhausen**, Post Renczkau, Bahnhof Fordon und Schulitz, demnächst Damerau, ist zur Parzellirung ein Termin angesetzt

am 21. Juni cr.,

von Morgens 8 Uhr ab, in der **Schule**. Drainirter, gut kultivirter, milder Rüben-Lehmboden. Vorzügliche 2- und 3schürige Wiesen. Zur Anzahlung sind pro Morgen 20 Mark erforderlich. Auskunft ertheilt jeder Zeit

der Gutsvorstand.

Zarte, weisse Haut,
jugendfrischen Teint erhält man sicher,
Sommersprossen
verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Dresden, à St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz, Seifenfabrik.
Apotheker Tacht.



Aufträge von 20 Mk. an frco.
Preislisten auf Wunsch umsonst.

Musikwerk Euphonium

24tönig, mit 6 Freinoten Mark 24,
Extranotenblätter à St. Mk. 1.
Dasselbe mit Trommel oder Glockenspiel mit 6 Freinoten M. 36,
Extranotenblätter à St. Mk. 1,40.
Symphonions, Harmonikas etc.
liefert billigst
die Musikwaaren-Fabrik
von
Bernhard Oertel,
Gera, Reuss.

Aufträge von 20 M. an franco.

Preislisten auf Wunsch umsonst.

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT *J. v. Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen, und bietet richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit**, das Mittel zu **grosser Ersparniss** im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Kieferne Bretter und Bohlen: feine **Tischlerwaare, II. Klasse, Zopf- und Brak-, sowie Mauerlatten, Kardielen** 2c. werden billigst ausverkauft.
Julius Kusel.

Von der billigsten Collecte der V. Weseler Geld-Lotterie,

Hauptgewinn:
90 000 Mk. baar,
Ziehung bestimmt d. 22. Juni cr.
werden
Loose à 3,10 Mk.
nur noch **bis zum**
20. Juni 1892
reservirt.
Exped. der Thorner Zeitung.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Abfallholz

2 Mk. 50 Pf. pro Raummeter ab **Mühlenplatz,** offeriren
Heinrich Tilk Nachfolger.



Metall- u. Holz-Särge

billigst bei
O. Bartlewski,
Seglerstraße 13.

Soeben erschienen
„Nummer-Plan"
der **Innen-Stadt,**
der **Bromberger Vorstadt,**
der **Culmer u. Jacobs Vorstadt,**
in der **Buchhandlung** von
Walter Lambeck.

Die beste Nähmaschine

der Welt ist die Original-
„Singer"
monatliche Abzahlungen.
G. Neidlinger,
Hoflieferant,
Thorn, Bäckerstr. 35



Bureau in der **Expedition** der „Thorner Zeitung".

TAPETEN

in den neuesten Mustern
emfiehlt zu den billigsten Preisen
R. Sultz, Mauerstr. 20

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Damen finden z. **Niederkunft** unter strengst. Discretion Rath u. gute Aufnahme b. Hebeamme **Dietz,** Bromberg, Posenerstr. 13

Die beste Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen, Kopfschmerzen, Hüftweh, Rückenschmerzen** usw. ist Richters

Anker-Pain-Expeller.

Das seit mehr als als 20 Jahren in den meisten Familien als schmerzstillende Einreibung bekannte **Hausmittel** ist zu 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen giebt, so verlange man beim Einkauf gefl. ausdrücklich: **„Anker-Pain-Expeller".**

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch lokale Anaesthesie
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.,
Breitestraße.

von Janowski,
pract. Zahnarzt.
Thorn, Altst. Markt (n. der Post.)

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Special-Arzt Dr. Meyer } Berlin, Kronen-Strasse 2, 1 Tr.
heilt **Syphilis u. Manneschw., Weissfluss** und **Hautkrankh.** n **langjähr. bewährt Methode,** bei frischen Fällen **in 3 bis 4 Tagen;** **veraltete u. verzweif. Fälle** ebenf in **sehr kurzer Zeit.** **Nur von** 12—2, 6—7; (auch Sonntags). **Auswärt. mit gleichem Erfolge briefl. und verschwiegen**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **Geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Sebstbewahrung
80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis. 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.



Gute geräucherte Schinken
zu den billigsten Tagespreisen.
J. Walendowski,
Piaski b. Podgorz.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grosser Import ital. Produkte.

Wichtig für Ziegeleibesitzer!
Nachpresse m. Handbetrieb
(Reichs-Patent)
zur Herstellung von Verblendsteinen in verschiedenen Dimensionen.
Nähere Auskunft ertheilt
Inowrazlaw. **S. Cohn,**
Ziegeleibesitzer.

Ein Grundstück auf dem Lande, mit sehr guten Gebäuden u 15 Morgen gutem Ackerland, 25 Min. v. **Thorn,** ist and. Umst. halber m. todt. od. leb. Inventar zu verkaufen od. zu verpachten. Wo? sagt die Expedition dies. Zeitung.

2000 Mark werden auf ein städt. Grundstück auf sichere Hypothek zu cediren gesucht per 1. Juli d. J. Z. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Meine in **Schönsee** gelegene
Gastwirthschaft
mit **Materialwaaren-Handlung** beabsichtige zu **verpachten** oder unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**
C. v. Preetzmann,
Culmsee.

Ansichten von Thorn,

in Visite-, Cabinet- u. Album-Format ebenso auf Briefbogen und Karten (à 5 Pf.) stets vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Meine neu renovirte
Kegelbahn
empfehle ich den geehrten Kegelschiebern zur gefl. Benutzung.
J. Bahl,
früher Putschbach's Restaurant, **Culmer-Vorstadt.**

Vorzügliche Rhein- u. Moselweine
zu sehr mäßigen Preisen bei
S. Simon.

Bernhard Leiser's Seilerei

Heiligegeiststrasse 16.

Unterricht in feiner Damenschneiderei ertheilt
Flora von Szydlowska, Baderstr. 2.
Selbstständige Taillenarbeiterinnen können sich das. meld.

Kreller's Mailänd. Haarbalsam
vor 50 Jahren mit behördl. Genehmig. eingeführt, wissenschaftl. empfohlen u. i. d. Praxis best bewährt. Haar Wuchs u. Conservirungsmittel. In Gläsern zu 90 Pf. u 1,50 Mk. bei **J. Mentz,** Kgl. Apotheke, **Thorn.**

Ich litt seit mehreren Jahren an Ohrensausen und Schwerhörigkeit, zuerst auf dem linken, später auf beiden Ohren, so daß ich schon fast ganz taub war. Schon nach Verbrauch einer halben Flasche ihres Gehöröls habe ich mein gutes Gehör wieder erhalten und bin von meinem langjährigen Ohren- und Kopfleiden befreit.

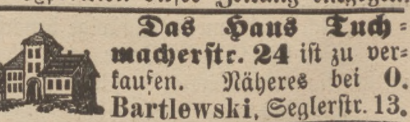
Gregor Baur, Wien.

Gegen Einsendung von Mk. 4.— ist das rühmlichst anerkannte
Gehöröl
von **Dr. M. Deutsch,** welches jede nicht angeborene **Taubheit** heilt, **Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Ohrenstechen,** sowie **jede Ohrenerkrankung** sofort beseitigt, mit Gebrauchsanweisg., Spritze 2c. zu beziehen aus dem Hauptdepôt von **J. GRAETZ, Berlin N., Chorinerstr. 81.**

Ein Lehrling

wird für ein hiesiges größeres Geschäft — **Spritfabrik u. Destillation** — **gesucht.** Bewerber wollen ihre Meldungen unter Angabe des Bildungsganges unter **Ch. K. 3000** an die Expedition dieser Zeitung gelangen lassen.

Für einen **jungen Hund** wird eine **Pflege- u. Erziehungsstelle gesucht.** Offerten unter C. S. nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.



Das Haus Tuchmacherstr. 24 ist zu verkaufen. Näheres bei **O. Bartlewski,** Seglerstr. 13.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 1. Sonntag n. Trinit., 19. Juni 1892.
Morgens **8** Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Collecte für die Armen der Gemeinde.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für Synodalzwecke.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 8½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth. Kirche zu Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evang. Gemeinde zu Ressau.
Vorm. 8 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 11 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Montag, den 20. Juni 1892.
Nachm. 6 Uhr: Besprechung mit den konfirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.